



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 12. Donnerstag, den 11. Februar 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

Preußen.

Am 8. Februar früh um 3 Uhr ist in Berlin der auf seiner Veretzungs-Reise von Königsberg i. Pr. nach Torgau begriffen gewesene General-Lieutenant und Kommandeur der 6ten Division, Graf von Wyllich und Lotum, in seinem 58sten Jahre, an den Folgen eines nervösen Fiebers, mit Tode abgegangen.

Am 2. Februar Mittags gegen ein Uhr setzte sich die Eisdecke vor Köln in Bewegung, während viele hundert Menschen solche hin und her passirten. Alle flüchteten in großer Angst und erreichten noch glücklich die beiden Ufer; nur ein einziger junger Mann lief in blinder Furcht gerade in eine offene Lücke, dem Ufer nahe, und obgleich ihm von vielen Seiten warnend zugerufen wurde. Rettung war nicht möglich, denn der Verunglückte verschwand augenblicklich unter dem Eise. Viele Personen, worunter Frauenzimmer und Kinder, mußten an dem steilen Werfte heraufgezogen werden. Nichtsdestoweniger wagte man sich einige Minuten später wieder über das Eis und gegen drei Uhr Nachmittags ward die Eisdecke schon wieder von Tausenden passirt.

Aus Stettin wird unterm 4. Februar geschrieben: Bei der ungeheuren Kälte, welche im Laufe des

verflossenen Monats stattfand und am 29. Januar im Regierungs-Bezirk Köslin bis auf 26 Grad stieg, sind daselbst 5 Personen, die sich auf der offenen Straße befanden, erfroren und nicht in's Leben zurückzurufen gewesen. Die Ostsee ist, so weit das Auge reicht, mit Eis, der Erd-Boden aber mit einer so ungeheuren Menge Schnee bedeckt, daß selbst die befahrensten Straßen nur mit Anstrengung zu passiren sind.

In der Nacht vom 1. zum 2. Februar brach in Halberstadt in dem am breiten Wege gelegenen Hause eines Kaufmanns, der zugleich eine beträchtliche Del-Raffinerie besitzt, ein heftiges Feuer aus, welches längere Zeit hindurch die Einwohner der Stadt in Schrecken und Angst versetzte. Drei Häuser und sechs Hintergebäude sind gänzlich niedergebrannt und noch mehrere andere sehr beschädigt, obgleich es an der thätigsten Hülfe von allen Seiten und an zweckmäßigen Löschanstalten nicht gefehlt hat; die strenge Kälte erschwerte dabei die Arbeiten in mehrerer Hinsicht.

Portugal.

Lissabon, d. 18. Jan. Dom Miguel hat erst am achten Tage nach dem Tode der Königin die

Gemächer, in welche er sich zurückgezogen hatte, verlassen und die Beileidsbezeugungen des Hofes empfangen. — In der gestrigen Hof-Zeitung liest man folgendes Dekret Dom Miguels: „Nachdem Ich durch angeordnete Nachforschungen von den Intriguen und Machinationen in Kenntniß gesetzt worden, die der Erwählung der 24 Volks-Deputirten der Stadt Lissabon vorangegangen sind, und wodurch die Wahl auf unfähige und unwürdige Personen gefallen ist, und in dem Wunsche, daß alles nach Ordnung und Gerechtigkeit vor sich gehe, befehle Ich, daß diese Wahl vernichtet und als nie vorhanden gewesen betrachtet werde, obgleich jene Individuen von ihrem Amte schon Besitz genommen haben, außerdem befehle Ich, daß eine neue Wahl in den üblichen Formen statt finde, und ernenne den Hof-Kriminal-Richter, Garcia Nogueira, zum Präsidenten und Aufseher dieser Wahl, damit seine Gegenwart der Handlung die von den Landes-Gesetzen vorgeschriebene Regelmäßigkeit verleihe. Der Municipal-Senat ist mit der Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Im Pallast von Ducluz, am 4. Jan. 1830.“ — Der Winter ist außerordentlich hart. Die Quellen, Seen und sogar die Flüsse Tamega und Mondego waren einige Zeit lang zugefroren.

Welcher Mittel sich Dom Miguel bediene, um dem zerrütteten Zustande seiner Finanzen neue Einkommensquellen zu eröffnen, erhellt zur Gnüge aus folgendem Proßchen. Ein Hauptmann wurde vor Kurzem wegen sogenannter politischer Vergehen zur Deportation nach Afrika verurtheilt. Schon befand sich derselbe mit mehrern Andern zu gleicher Strafe Verbammen auf dem Schiffe, welches sie in die Verbannung führen sollte, als man bei sämtlichen Gefangenen strenge Nachsuchung hält und sie alles Geldes, welches sie bei sich führen, bis auf den letzten Heller, beraubt. Auf diese Weise verlor der Hauptmann, ein 83jähriger Greis, die Summe von 10,000 Fr., welche seine Freunde durch eine Collecte zusammengebracht hatten.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, d. 30. Jan. Nach Briefen aus Kremenstschug waren die türkischen Gesandten am 14. d. M. von Odessa daselbst angekommen und gedachten zwei Tage zu verweilen. Der Kriegs-Gouverneur von Klein-Russen hatte ihnen einen seiner Adjutanten entgegengeschickt, um sie zur Tafel und zum Ball auf den 18. d. M. einladen zu lassen. Die Absicht der Gesandten ist, einen Tag in Charkow sich aufzuhalten, um die dasige Universität zu besuchen und dem Jahrmärkte beizuwohnen, der zu jener Zeit gewöhnlich dort statt findet. Halil-Pascha, der zu einem Mittagemahle in den Militair-Kolonieen eingeladen war, zeigte sich so zufrieden mit der europäischen

Lebensweise, daß er wünschte, auch seinerseits die Befehlshaber in den Militair-Kolonieen zu Mittag einzuladen, und ihnen bezeugte, daß der ihm gewährte Empfang ihn lebhaft gerührt habe. Die schöne Haltung der Truppen und die prächtige Kavallerie, welche er in den Militair-Kolonieen zu sehen Gelegenheit hatte, erfüllten ihn mit Erstaunen und Bewunderung. Nach dem Reiseplane der Gesandten berechnet man, daß sie am 28. d. M. in Moskau eingetroffen seyn werden.

Odessa, d. 23. Jan. In der Stadt ist nichts Neues vorgefallen. Von Krankheiten hört man nicht mehr sprechen, und wir beschäftigen uns ganz ruhig mit den Vorbereitungen zu unsern Winter-Lustbarkeiten. Vorgestern fand der erste Subscriptions-Ball statt.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, d. 15. Januar. Die wohlthätigen Verfügungen unseres Präsidenten General Kisseleff deuten klar auf dessen Absicht hin, vorzüglich dem elenden, durch tausend Lasten gedrückten Bauernstande der Fürstenthümer unter die Arme zu greifen. Unter diese Verfügungen gehört die Aufhebung des bisherigen Verbots, mit Früchten und Vieh Handel in das Ausland zu treiben. Eine weitere, für diesen und alle Stände gleich wohlthätige Maaßregel ist die Aufhebung der herkömmlichen Verordnung, wonach den Türken, welche zum Einkauf von Viktualien in unsere Provinzen kamen, und hierzu eigens mit einem Ferman des Sultans versehen waren, alle Bedürfnisse zu einem bestimmten äußerst niedrigen Preise verabreicht werden mußten; dagegen ist nun erlaubt, mit diesen, wie mit jedem fremden Käufer zu kontrahiren. — Die Pest verschwindet mehr und mehr.

T ü r k e i.

Konstantinopel, d. 12. Januar. In diesen Tagen wird die jährliche Karavane der Pilger nach Mekka abgehen. — Der Versammlungsort ist Skutari, und vor einigen Tagen sind die Geschenke, welche der Sultan mit dieser Karavane zu senden pflegt, von Konstantinopel nach Skutari hinüber geschifft worden. — Die bei dieser Gelegenheit statt gehabte Feierlichkeit, welcher übrigens der Sultan nicht beiwohnte, ist in der größten Ruhe und Ordnung vorübergegangen. — Zwei mit den Geschenken beladene Kameele, denen 20 bis 30 Stück gleichfalls beladene und bunt verzierte Maulesel folgten, wurden in großem Pomp durch die Straßen von Konstantinopel geführt, und die dermalige Uebergangs-Periode von dem Alten zum Neuen stellte auch in diesem Zuge sich recht augenscheinlich dar, indem die lärmenden Trommeln der alten tartarischen Musik nicht wenig gegen die neuen Husaren-

Uniformen der den Zug anführenden Offiziere aus der Umgebung des Sultans abstachen. — So eben verbreitet sich die Nachricht, daß Hr. v. Ribeaupierre im Angesicht des Hafens sey.

A m e r i k a.

Vereinigte Staaten von Mexico.

Nach Zeitungen aus Campeche hatte sich am 5. November die dortige Besatzung zu Gunsten einer Central-Regierung (im Gegensatz der Föderativ-Verfassung) erklärt, und fast ganz Yucatan war diesem Beispiele gefolgt. Es scheint als habe die Civil-Obrikeit dem Militair entweder aus Schwäche oder aus dem Grunde nachgegeben, um allem Blutvergießen vorzubeugen. Wie man sagt, ist die öffentliche Ruhe nicht unterbrochen worden. Die in Campeche befindlichen Truppen sollen sich nur auf 1500 Mann belaufen. Der Präsident Guerrero, der noch immer unumschränkte Gewalt besitzt, wird auf das eiligste den General Santa-Una gegen sie schicken, um die Ruhe wiederherzustellen. Die Empörer sprechen zwar nur von einer Central-Regierung für Mexiko; wahrscheinlich aber wollen sie eine allgemeine Veränderung in dem Regierungs-Personal und in den Maaßregeln.

Vermischte Nachrichten.

Der Rhein bei Mainz ist gegenwärtig so fest zugefroren, daß die stärksten beladenen Fuhrwerke ohne Gefahr darüber weggehen; es sieht wunderbar aus, wie auf diesem so gefährlichen Element Tausende von Menschen zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen, ohne die geringste Besorgniß, sich umher bewegen.

Unter die seltneren Ereignisse in Kärnten, welche kaum alle Vierteljahrhunderte stattfinden, gehört das Zufrieren des reißenden Draustromes, wie dieses im gegenwärtigen strengen Winter der Fall ist. Bei Möchling und Unterdrauburg hat die Eisdecke eine solche Stärke erhalten, daß Wagen darüber passiren.

Ein rührendes Beispiel von Mildthätigkeit haben die Lehrer und Zöglinge an dem Seminar von Cahors gegeben. Sie sind nämlich übereingekommen, sich, so lange die große Kälte anhält, des Genusses des Weins zu enthalten und ihr bisheriges Quantum davon unter die Stadt-Armen vertheilen zu lassen. Unter den Lehrern, die sich diese Enthaltung auferlegten, befinden sich mehrere schwache Greise.

Ein Pferdehändler, den die Nacht in den Ardennen überreichte, ist über eine Stunde lang von zwei Wölfen verfolgt worden, denen er nur dadurch entging, daß er sein Pferd in Galopp setzte. Man weiß, daß ein Wolf sich niemals auf ein Pferd wirft, das im Laufen begriffen ist. (?)

Englische Blätter enthalten, in Bezug auf die angebliche Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zum König von Griechenland, folgenden scherzhaften Brief: „Das Haus Vysilanti an das Haus John Bull zu London. Ihr Geheutes vom 20. verflohenen Decbr., worin Sie uns die Verladung von zwölf Ballen gedruckter Leinwand von Manchester und eines Königs, zum Tausche gegen Oliven von Adrianopel anzeigen, ist uns geworden. Ueber die Zusendung des letzten Artikels, der numerirt war: Sachsen-Coburg I., haben wir uns gewundert, da er nicht auf unserer Bestellungsliste stand. Vermuthlich ist dies ein Irrthum unsers reisenden Kommiss. Es wäre uns lieb gewesen, wenn Sie uns zuvor darum gefragt hätten. Es ist ein Artikel, der schwer wieder los zu werden ist. Das Haus Capodistrias hat deren ähnliche in seinen Magazinen, und findet keine Abnehmer dafür. Uebrigens soll dies unsre freundschaftlichen Verhältnisse nicht stören, wir bitten Sie nur, uns für die Folge bloß Artikel zu schicken, die wir verlangen. Heute hatten wir das Vergnügen, einige Ballen Freiheit und Unabhängigkeit, die bei uns keine Liebhaber mehr finden, an Sie abzusenden. Wir hatten sie schon seit fünf Jahren auf dem Lager, ohne daß deshalb Frage darnach gewesen wäre. Wenn es Ihnen möglich ist, uns mit erster Gelegenheit eine superfeine konstitutionnelle Charte und ein Wahlsystem von der besten Qualität im laufenden Preise zu senden, so würden Sie uns unendlich verbinden, weil sich für den Sachsen-Coburg nur durch diese Artikel etwas thun läßt. Wir grüßen Sie aufs Freundschaftlichste.“

Auf den Sandwich-Inseln Maui, Morotai, Kanai und Woahu bestehen 174 Schulen, die von 6027 Knaben und 5854 Mädchen besucht werden; 10,813 Kinder können buchstabiren, 885 fließend lesen. Der öffentliche Unterricht würde noch größere Fortschritte machen, wenn es nicht an den erforderlichen Schreib-Materialien fehlte; das Papier ist aber sehr selten und eine Schiefertafel kostet 5 Franken.

General Barradas, der die spanische Expedition gegen Mexiko befehligte, ist am Bord des „Franz I.“ zu Havre angekommen.

In den Londoner Zeitungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß man in Nord-Amerika, wo bekanntlich unter gleichen Breiten-Graden die Kälte stärker ist als in Europa, das Salz dazu anwende, sich vom Eise zu befreien. So wird namentlich in die gefrorenen eichenen Wasser-Pumpen Salz geschüttet, um die Röhren vom Eise frei zu machen. Man hat angefangen, diese Methode auch in London zu befolgen und bestreut die Bürgersteige in den Straßen mit Salz, um sie von Schnee und Eis auf die bequemste und schnellste Weise zu säubern.

Man hat traurige Berechnungen über die immer mehr und in den reichsten Staaten gerade am meisten zunehmende Anzahl der Armen angestellt. In Frankreich rechnet man bei einer Einwohnerzahl von 32 Millionen nicht weniger als 22½ Million, welche, in 3 Klassen getheilt, täglich nicht mehr als 5, 6½ und 8 Kreuzer zu verzehren haben, 5 Millionen haben gar nichts. Im reichen Paris waren unter den 25,341 Personen, welche im Jahr 1826 beerdigt wurden, 15,647 in den Spitalern gestorben. In den Niederlanden waren im Jahr 1827 6445 Wohlthätigkeitsanstalten, welche 10½ Million holl. Gulden ausgaben. — Am größten ist die Noth in England, wo sich seit 80 Jahren die Armentaxen mehr als verzehnfacht haben. — Auch in Deutschland nehmen Konkursprozesse, Auspfindungen und Arme immer mehr überhand. — In Weimar müssen alle Bürger von jedem Thaler Einkommen einen Pfennig Almosen zahlen. Fast aller Orten müssen besondere Armensteuern erhoben werden.

Am 19. Januar l. J. Morgens 9 Uhr ging die Ehefrau des Jacob Bach zu Camp (einem zu dem Amt Braubach am Rhein gelegenen Ort), Mutter von sechs unerwachsenen Kindern, in der Absicht, um einiges Weißzeug in dem Rhein auszuwaschen, über das am Land angelegte Eis, um an das offene Wasser zu kommen. Kaum an dem Rande des Eises angelangt, brach dieses unter ihr und sie stürzte in das Wasser, dessen Stand an dieser Stelle eine Tiefe von 8 — 10 Fuß hatte. In dem Augenblick, wo dieses geschieht, geht der ledige Sohn der Wittwe Jost, Balthasar Jost aus Camp, 25 Jahr alt, da vorbei, eilt sogleich zur Hülfe und ist auch so glücklich, die im Wasser liegende Frau, welche die Arme empor hielt, an einem Arm zu ergreifen, als auch unter ihm das Eis bricht und er nun gleichfalls ins Wasser stürzt und dadurch in gleich große Gefahr kommt. Doch behält er immer die Rettung der gedachten Frau im Sinn und hält diese mit der linken Hand fest, während er, indem er sich aus dem Wasser in die Höhe zu arbeiten sucht, mit dem rechten Arm eine feste Eisdecke zu erreichen sucht. Es gelingt ihm endlich nach großer Anstrengung und starker Verwundung des rechten Arm's, eine feste Stelle zu erreichen, und nun hebt er erst die dem Erstarren nahe Frau auf die feste Eisdecke und sucht sich dann selbst zu retten, welches ihm ebenfalls gelang.

Der Prozeß des Engländers Loader, welcher (wie auch in unserm Blatte gemeldet) zu Paris vor einigen Monaten auf der Phorobank Frascati seine ganze Baarschaft verlor, und sich darauf mit 20,000 Fr. Bankzettel, deren er sich bemächtigte, durch die Umstehenden fortstürzte, die Terrasse hinabsprang und darauf ergriffen wurde, nachdem er das Geld im

Sprung verloren hatte, ist gestern verhandelt worden. Den Bemühungen seines Vertheidigers ist es gelungen, daß die Jury ihn für unschuldig erklärt hat, indem sie seine That für das Ergebnis einer, durch seine Unfälle erregten, in dem Grade hohen Verzweiflung erklärt hat, daß er unzurechnungsfähig gewesen sey. Ohne Zweifel kam dem Thäter außer der Besinnung, welche sich immer zum Nachtheil der Hazardspielbanken äußert, auch wohl der Umstand zu Hülfe, daß er mit einer jungen Frau, bereits Mutter eines Kindes, verheirathet ist, und mit einem Vermögen von nicht mehr als 20 Pfd. nach Paris gekommen war, um dort eine Anstellung zu suchen, obwohl er nicht eine Sylbe französisch versteht! — Der Arbeitsmann, welcher die 20,000 Fr. gefunden und verheimlicht hatte, ist zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Das Kriminal-Gericht der Stadt Cadix hat mehrere Seeräuber verurtheilt, deren Prozeß seit 8 Monaten anhängig war. Diese Verbrecher, welche 1827 ihre Raubzüge mit Wegnahme einer Barke begannen, haben beispiellose Grausamkeiten verübt. Sie bemächtigten sich durch Ueberfall einer portugiesischen Brigg, deren ganze Mannschaft sie mit Ausnahme des Kapitäns ermordeten. Dieser nahm ihren Vorschlag, das Kommando über sie zu übernehmen, an, und bediente sich hierzu der Schiffspapiere. Sie ließen in verschiedene Häfen Europa's und der Vereinigten Staaten ein, theils um Lebensmittel zu kaufen, theils um die gestohlenen Waaren zu verkaufen. Das erste Schiff, welches das Unglück hatte, von ihnen genommen zu werden, war ein von Cadix nach der Havana bestimmtes Packetboot; die Mannschaft ward ermordet und das Schiff verbrannt. Eine Handels-Goelette von Cadix erfuhr bald darauf das nämliche Loos; seit jener Zeit raubten sie immer mit größerm Erfolge, und zuletzt kaperten sie ein englisches Schiff, welches aus Indien kam. Nach dieser Expedition waren die Piraten reich genug, um sich zu trennen; zu diesem Ende ließen sie ihr Schiff in der Nähe des Hafens Sta. Maria scheitern; sie trafen ihre Maaßregeln so gut, daß das Schiff nicht mehr flott werden konnte, und der Kapitain ward ermächtigt, dasselbe zu verkaufen. Vier dieser Räuber, 3 Portugiesen und 1 Gallizier verschwanden, so bald die Theilung Statt gehabt hatte, die Uebrigen kamen nach Cadix. Drei Dinge machten sie jedoch dort verdächtig: erstens, daß das Schiff bei schönem Wetter an einer Küste gescheitert war, die keine Klippen hat; zweitens, daß sie das Schiff unter dem Vierteltheile seines Werths verkauften, und drittens, weil einige unter ihnen die Kleider der ermordeten Personen angelegt hatten, und in einem Kostüme, in welches sie sich nicht schicken konnten, wie verkleidet, erschienen. Man nahm einige derselben in ein besonderes Verhör; sie

legten von einander abweichende Erklärungen ab, und sie wurden sämmtlich mit Ausnahme der 3 Portugiesen, verhaftet. Ihrer sind 15 mit Inbegriff zweier Negerflaven, welche sie auf dem englischen Schiffe zu ihrer Bedienung genommen hatten. Sif wurden zum Tode und zwei zu lebenslänglichen Zwangsarbeiten verurtheilt; gegen einen der Negerflaven ward eine zweijährige Galeerenstrafe ausgesprochen, der andere freigelassen und zur Verfügung des englischen Konsuls gestellt.

Vor einigen Tagen ereignete sich bei Wächtersbach in einem nahegelegenen kurhessischen Dorfe ein beklagenswerther Unfall. Zwei Mägde hatten beim Schlafengehen ganz nahe an ihr Bett ein Gefäß voll glühender Kohlen gestellt. Die Folgen ihrer Unvorsichtigkeit blieben nicht aus, und die eine von ihnen, die sich noch retten wollte, fiel, durch den Kohlendunst betäubt, auf das mit Kohlen angefüllte Gefäß, und fand so auf eine jammervolle Weise ihren Tod. Die andere blieb besinnungslos in dem Bette liegen. Diese schreckliche Scene wurde erst am folgenden Morgen entdeckt, als die Mägde nicht erschienen. Erstere fand man ganz gebraten, letztere nur noch mit wenigen Spuren des Lebens. Möchten sich doch Alle durch dies schreckliche Beispiel vor ähnlicher Unvorsichtigkeit warnen lassen.

In Graubündten hat Joh. Kühni (aus dem Kanton St. Gallen), unbewaffnet, einen Kampf mit einem Bären, der noch Nachts zuvor 6 Kühe und einige Schaaf zerrissen hatte, bestanden. Er erschlug das Thier, das auf ihn losging, mit einem großen Stein.

In Yverdon ereignete sich eine sonderbare Jagdgeschichte. Man schrie in den Straßen: „Ein Wolf! ein Wolf!“ Alles war in Alarm. Vier tapfere Jäger mit Stutzen bewaffnet, eilten hin, wo das Unthier sich befand. Alt und Jung, in vollem Zutrauen auf die Geschicklichkeit der Jäger, folgte ihnen, doch auf bedeutende Distanz, nach. Die Jäger schossen und erlegten das Thier mit zwei Schüssen. Und siehe da, es verwandelte sich in einen schönen Hund mit messingnem Halsband!

Aus Toulon vom 28. Jan. schreibt man: Gestern ist Hr. d'Autane, Obrist des 3. zu Toulon garnisonirenden Linienregimentes, von einem Unteroffizier seines Regiments erschossen worden. Letzterer, von einem Adjutanten zu zweitägigem Arrest verurtheilt, verklagte diesen beim Obristen unter dem Vorgeben, die Strafe sey ungerechter Weise über ihn verhängt worden. Der Obrist untersuchte die Sache, und gab dem Adjutanten Recht. Der Unteroffizier sann auf Rache, und lauerte dem Adjutanten auf um ihn zu erschießen; da er ihn aber nicht finden konnte,

gab er auf den Obristen Feuer und schoß ihn auf der Stelle nieder.

Der gegenwärtige Winter leihet Stoff zu mancherlei meteorologischen Beobachtungen, die sich aus der Vergleichung seiner verschiedenen Einflüsse auf verschiedene Ländertheile ergeben. Er scheint seinen Grimm diesmal vorzüglich die südlichen und mittleren Länder Europa's fühlen zu lassen. Indessen uns Berichte aus Schweden und Norwegen melden, daß aus Mangel an Schnee der Verkehr mit Schlitten erschwert ist, erfahren wir aus den südlichen Provinzen Frankreichs, daß die Post- und Eilwagen auf den Straßen, worauf sie im Sommer und Herbst durch die Regenströme aus ihrer Bahn weggeschwemmt wurden, im gegenwärtigen Winter im Schnee stecken blieben. Es ist kein gleiches Verhältniß zwischen der Kälte, in Petersburg von 23 und 24 Graden, und der Kälte von 20 Graden im französischen Departement de la Creuse. Zu Madrid erfrieren die Schildwachen, die Wege zwischen dieser Hauptstadt und dem Eskorial sind durch die Höhe der Schneemassen unfahrbar, und der Ebro ist zugefroren. Das Thermometer steht zu Florenz, dessen Umgebungen zu den anmuthigsten Gegenden des gemäßigten Italiens gezählt werden, auf 7 Grad unter Null, und alte Leute sehen einmal wieder die 7 Hügel Roms beschneiet. Dergleichen Winter, die sich von der klimatischen Ordnung der Natur wie verirrt haben, erscheinen selten, und in weit kreisender Wiederkehr. Nach älteren Erfahrungen sind sie für solche Gegenden, wo weder die Natur noch menschliche Vorsicht gegen ihre schädlichen Einwirkungen auf das Leben der Pflanzen und die Salubrität der Menschen und Thiere schützende Maaßregeln genommen haben, von sehr traurigen Folgen. Der berühmte Winter von 1709 war auch so beschaffen, daß es schien, alle Erd- und Luftwärme sey aus dem südlichen Europa im Winter nach dem tiefen Norden gewandert. Sogar die Schwäne aus den dänischen Seen und Buchten richteten der gewöhnlichen Ordnung zuwider ihre Ausflüge nach Norwegen, wo nicht einmal die Rbede von Bergen beeist war, wie man zuverlässig berichtet, in dessen die Seine 2 Monate fast bis auf den Grund gefroren war. Voltaire bemerkt in seinem Siècle de Louis XIV., daß in dem darauf folgenden narkalten Sommer durch Hungersnoth und Sterblichkeit Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien in Trauer versetzt wurden. Doch gab es vor Zeiten Winter, die eine noch größere Strenge über südlich gelegene Länder ausgeübt haben. Die Jahrbücher von Venedig aus dem 14. Jahrhundert erhalten uns das Andenken von einer Kälte, durch die das adriatische Meer in seiner nördlichen Spitze erstarrte, so daß man trockenen Fußes über die Wasserstraßen Venedigs gehen konnte.

Bekanntmachungen.

Von hiesigem Königl. Land-Gericht ist das dem Leinewebermeister Johann Christoph Meinhardt und dessen Ehefrau, Marie Sophie geb. Kaltenbach zugehörige, sub No. 4. zu Harsdorf belegene und nach Abzug der Lasten auf 69 Thlr. 2 Sgr. gerichtlich taxirte Wohnhaus nebst Zubehör Schuldenhalber subhastirt, und

der 20. März 1830

zum peremptorischen Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine, um 9 Uhr an Gerichtsstelle, vor dem ernannten Deputato, Herrn Land-Gerichts-Rathe Model ihre Gebote zu thun, und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, solches Grundstück unter den gestellten Bedingungen zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber auf kein weiteres Gebot reflectirt werden wird.

Halle, den 4. December 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
v. Gerlach.

Zum öffentlichen meistbietenden nothwendigen Verkaufe des, der Ehefrau des Fuhrmanns Eberhardt, Christiane gebornen Horlig allhier zugehörigen, am Halleschen Thore hieselbst sub No. 65. belegenen Wohnhauses nebst Zubehör, von welchem die gerichtliche Taxe, nach Abzug der Lasten

69 Thlr. 10 Sgr.

beträgt, so wie zur Anmeidung und Nachweisung der aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realansprüche ist ein peremptorischer Termin auf

den 3. April 1830

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden, wozu alle Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige, so wie die unbekanntenen Real-Gläubiger, und zwar letztere, bei Vermeidung der Präclusion gegen den neuen Besitzer hierdurch eingeladen und resp. aufgefördert werden.

Löbejün, den 19 December 1829.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
W a h n.

Im Auftrage des Königl. Wohlöbl. Landgerichts zu Halle ist von dem unterzeichneten Königl. Gerichts-amte auf Antrag der Frau Regierungsräthin Türpen zu Erfurt das dem Friedrich Wilhelm Lautenschläger zu Müllerdorff zugehörige daselbst sub No. 3. belegene Anspannergut, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Hofraum, Garten,

Wiesen und 159 $\frac{1}{2}$ Acker Land, so zusammen nach Abzug der Lasten auf 9577 Thlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, zum öffentlichen meistbietenden nothwendigen Verkauf gestellt, und

der 8. Januar 1830

der 9. März ejusd. a. an hiesiger Gerichtsstelle

und

der 11. Mai 1830

Vormittags 11 Uhr in dem Lautenschlägerschen Anspannergute zu Müllerdorff als Bietungstermine, wovon der letzte peremptorisch ist, angesetzt worden, wozu Besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber mit dem Eröffnen hierdurch vorgeladen werden, daß dem Meist- und Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nöthig machen, der Zuschlag ertheilt werden wird, und das Taxations-Instrument in der hiesigen Registratur eingesehen werden kann.

Zugleich werden alle aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtliche Realprätendenten aufgefordert, in dem Licitations-Termine ihre Forderungen anzumelden, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden.

Wettin, den 26. October 1829.

Königl. Preuß. Gerichtsamt.
Kammstedt.

Auf höhern Befehl ist der Preis der Kohle, welche gegenwärtig aus der sogenannten tiefen Straße zu Langenbogen gefördert wird, und welche bekanntlich von vorzüglich guter Beschaffenheit ist, von 4 Sgr. auf 3 Sgr. pro Tonne ermäßigt worden. Diese Ermäßigung tritt gleich von gegenwärtiger Bekanntmachung an, ein und hört wieder auf, sobald die Ausförderung der tiefen Straße bewirkt seyn wird. Das Publikum, welches daraus Nutzen ziehen will, wird sich daher mit der Anfuhr zu beeilen haben.

Wettin, den 5. Februar 1830.

Königl. Preuß. Berg-Amt.

Holzverkauf.

Mittwoch den 17. d. M. früh 10 Uhr, sollen auf der Huthung im hiesigen Königl. Bergholze, eine Quantität Eichen und Epen auf dem Stamme meistbietend verkauft, und die Bedingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden.

Petersberg, den 9 Februar 1830.

Im Auftrage.
Fromme, Königl. Oberförster.

Es wird ein Platz zu pachten gesucht, welcher sich zur Torffabrikation eignet, wenn auch ohne Gerüste. Nähere Nachricht ertheilt der Gastwirth Wendeborn, Strohhof No. 2052.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr zu Glaucha sub No. 1787 am Stege belegenes Wohnhaus, bestehend aus 6 tapezirten Stuben und 11 Kammern, 2 Küchen mit Speisekammern, außerdem ein leerstehendes Local, welches sich zur Führung jedes Geschäfts eignet und bedeutenden Bodenraum enthält, nebst dazu gehörigen Seitengebäuden und Hofraum, aus freier Hand zu verkaufen; erforderlichen Falls kann die dabei gelegene zu 5 Hufen eingerichtete Scheune mit verkauft werden.
Friederike verwitwete Meier.

Geschäfts-Veränderung halber, werden die Waaren in der Gerlach'schen Handlung Klausstraße am Graefeweg sehr billig verkauft.

Schnell-Tintenpulver,
wodurch man gleich die schwärzeste Tinte hat, empfiehlt die Gerlach'sche Handlung das Pack nebst Gebrauchszettel zu 2 Sgr.

Kapitale von 600, 1000 und 3000 Thlr. sind gegen gute Hypothek auszuleihen. Auskunft ertheilt der Calculator **Deichmann Nr. 130.**

Seife, und Licht, Verkauf.

Lichte à 19 $\frac{1}{2}$ Thlr., das lb 5 Sgr. 4 Pf. oder 4 Gr. 3 Pf. Courant.

Seife à 14 $\frac{1}{2}$ Thlr., bei

Voigt, Klausstraße.

Ein junger Mann, welcher die Posamentirkunst gründlich erlernt, darüber, so wie über sein Wohlverhalten genügende Zeugnisse darbringen kann, wünscht bald möglichst ein Unterkommen in diesem Fach. Hier, auf Reflektirende wollen sich geneigtest in portofreien Briefen unter der Adresse A. K. E. an die Expedition dieser Zeitung wenden.

Bei Unterzeichnetem stehen 25 bis 30 Ctr. bester 1826er Baierscher Hopfen billigst zum Verkauf.

H. F. Lehmann,
in Halle.

Tapeten - Anzeige.

Daß ich wieder eine neue Auswahl der allerneuesten Tapeten, Borduren und Landschaften, Thier-Stücke, Plafonds etc. in allen Farben, mit und ohne Glanz, so wie auch eine große Auswahl französischer Tapeten vorräthig habe, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Halle, den 10. Februar 1830.

Friedr. Kummer, Tapetenfabrikant.
am Domplatz in der Mühlstraße No. 1041.

5 lb grünen und ganz kleinbohnigen Kaffee von äußerst feinem Geschmack pro 1 Thlr.,
9 und 9 $\frac{1}{2}$ lb Carol. Reis pro 1 Thlr.,
3 Maasß starken Westind. Rum pro 1 Thlr.,
feinste Raffinade in Brod lb 8 Sgr.,
fetten Emmenthaler, Schweizer und Limburger Käse,
frische Sardellen, so wie alle übrigen Materialwaaren empfiehlt zu äußerst niedrigen Preisen

Friedr. Sontag,
Steinstraße No. 182.

Beste hellbrennende schneeweiße Lichte à Centn. 19 $\frac{1}{4}$ Thlr., pro 1 Thlr. 5 $\frac{1}{2}$ lb, einzeln pro lb 5 Sgr. 5 Pf., so wie trockne Magdeburger Seife, bei

Friedr. Sontag.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochzuverehrenden Publikum, besonders aber den resp. Herren Mühleninhabern, bringe ich hierdurch ergebenst zur Anzeige, daß ich mich als Mühlenbauer etablirt, und mir zum selbstständigen Betriebe dieses Gewerbes das Meisterrecht nach den gesetzlichen Forderungen erworben. Ich füge zugleich die ergebene Bitte bei, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch ferner zu erhalten, und mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren; ich werde nicht ermangeln mir übertragene Baue in möglichster Vollkommenheit zu liefern, billige Preise halten, reell und prompt bedienen. Nächst jeder Art von Mühlenbau fertige ich auch alle Sorten Oekonomie- und mehrere Fabrikmaschinen nach neuester Construction und möglichsten Verbesserungen und liefere unter vorher zu machenden Bedingungen Zeichnungen von dergleichen. Als sehr vortheilhaft empfiehlt sich die neue englische Dampfmühle, welche durch jede Kraft betrieben werden kann, und im Verhältniß zu unserer gewöhnlichen mit gleicher Kraft das Vierfache leistet.

Döllnitz bei Merseburg, den 9. Februar 1830.

C. W. L. Frißsch,
approbirter Mühlenbauer.

Dienstgesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Schaafmeister wird zum 25 Mai dieses Jahres auf dem Rittergute Krosigt gesucht.

Gesuch.

Ein Mädchen von 18—19 Jahren, von guter Familie, sucht bei einer achtbaren Familie ein anständiges Unterkommen; sie ist nicht ungeschickt im Nähen und andern weiblichen Arbeiten. Auf großen Gehalt wird nicht gesehen, wohl aber auf gute Behandlung. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Waler Mathis in Eisleben.

An Freunde der Tonkunst.

Zur Ostermesse d. J. erscheint bei den Unterzeichneten:
 Bibliothek für Pianoforte-Spieler.
 Mustersammlung
 aus den Werken der berühmtesten Tonsetzer älterer
 und neuerer Zeit.
 Mit Portraits und Lebensbeschreibungen.

Zuförderst werden die Sammlung zieren die belieb-
 testen Compositionen von:

Bach, Beethoven, Böhner, Clementi, Cramer,
 Czerny, Diabelli, Duffek, Field, Gelineck, Grund,
 Haydn, Herz, Himmel, Hummel, Kalkbrenner,
 Köhler, Kreuzer, Kuhlau, Latour, Lauska, Leides-
 dorf, Prinz Louis, Marschner, Methfessel, Moscheles,
 Mozart, Müller, Onslow, Pixis, Pleyel, Reiff-
 ger, Riem, Ries, Rink, Aloys und Jaques Schmitt,
 Schneider, Steibelt, Wanhall, Weber, Wilms, Wölfl
 u. a. m.

Monatlich erscheinen zwei Hefte in groß Quer-
 ten-Format, jedes drei Bogen stark, auf dem feinsten
 Velinpapier, zu dem höchst billigen Subscriptionspreise
 von 5 Silbergroschen das Heft. — Prachtexemplare
 mit gepresstem Rande die Hälfte mehr; einzelne Hefte
 jeder Ausgabe aber das Doppelte. — Die Portraits,
 sauber in Stahl gestochen, und die Lebensbeschreibungen,
 ausführlich und interessant, werden den Heften unent-
 geldlich beigelegt, und sichern wir den ersten Subscri-
 benten die besten Abdrücke zu. Somit erhält das Pu-
 blikum hier in einem Hefte für 4 Groschen, was man
 sonst für Einen Thaler in gleich reicher und zweckmäßi-
 ger Auswahl, nicht zu liefern im Stande war.

Eine Bibliothek für den Gesang folgt ehestens.
 Hamburg und L'ehoe, im Januar 1830.
 Schubert & Niemeyer.

Bestellungen hierauf nehmen an
 E. A. Schwetsche und Sohn in Halle.

Es ist mir am 5ten d. M. ein rothfleckiger Hühner-
 hund polnischer Race zugelaufen. Gegen Erstattung
 der Insertionsgebühren kann der Eigenthümer ihn zu je-
 der Zeit zurück erhalten.

Wanleben am See.

Der Gastwirth Hoffmann.

Sonntag den 14. Februar wird im Winterschen
 Gasthose zu Meideburg ein Waffelkuchenfest
 gehalten, wozu ganz ergebenst einladet

J. G. Kühne.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 9. Febr. 1830	Pr. Cour.		Pr. Cour.	Pr. Cour.			
	Br.	G.		Br.	G.		
St. = Schuldsch.	4	100 $\frac{3}{4}$	100 $\frac{3}{4}$	Kur- u. Nm. do.	4	106 $\frac{3}{4}$	106 $\frac{3}{4}$
Pr. Engl. Anl.	18	5	105 $\frac{1}{2}$	Schlesische do.	4	107	—
do.	22	5	105 $\frac{1}{2}$	Pom. Dom. do.	5	108 $\frac{1}{4}$	—
Nm. Db. m. L. C.	4	100	—	Märkische do.	5	108 $\frac{1}{4}$	—
Nm. Int. Sch. do	4	100	—	Ostpreuß. do.	5	107 $\frac{1}{4}$	—
Berl. Stadt-Db.	4	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$	rückst. C. d. Km.	—	76	—
Königsb. do.	4	100	—	do. do. d. Nm.	—	76	—
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{3}{4}$	Binsch. d. Km.	—	77 $\frac{1}{4}$	—
Danz. do. in Th.	—	39 $\frac{1}{2}$	—	do. do. d. Nm.	—	77 $\frac{1}{4}$	—
Westpr. Pfd. A.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Holl. vollw. D.	—	—	—
bito B.	4	101 $\frac{1}{2}$	101	Neue dito	—	—	20
Gr. = Sz. Pos. do.	4	—	102	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{3}{4}$	13 $\frac{3}{4}$
Stkr. Pfandbr.	4	102 $\frac{1}{2}$	—	Disconto	—	3	4
Pomm. Pfandbr.	4	106 $\frac{1}{2}$	—				

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 9. Februar.

Weizen	1 thl. 15 sgr. — pf.	bis	1 thl. 20 sgr. — pf.
Roggen	1 " " " " " "	—	1 " 2 " 6 "
Gerste	— " 21 " 3 " " "	—	— " 23 " 9 "
Hafer	— " 17 " 6 " " "	—	— " 20 " " "

Nordhausen, d. 6. Februar.

Weizen	1 thl. 5 sgr. — pf.	bis	1 thl. 15 sgr. — pf.
Roggen	— " 28 " " " " "	—	1 " 2 " " "
Gerste	— " 22 " " " " "	—	— " 28 " " "
Hafer	— " 16 " " " " "	—	— " 18 " " "
Rüböl, der Centner	13 — 13 $\frac{1}{4}$ thl.		
Leinöl, " " "	13 thl.		

Magdeburg, d. 6. Februar. (Nach Wispehn.)

Weizen	37 $\frac{1}{2}$ thl.	Gerste	21 $\frac{1}{4}$ thl.
Roggen	27 " "	Hafer	15 " "

Duedlinburg, den 5. Februar. (Nach Wispehn.)

Weizen	37 thl.	Gerste	17 thl.
Roggen	26 " "	Hafer	15 " "
Rüböl, der Centner	13 $\frac{1}{4}$ thl.		
Leinöl, " " "	13 $\frac{1}{2}$ " "		

Fahrmärkte und Messen:

Den 15. Febr. Buttstädt 3 Tage, Jessen Km.
 16. Burg Wollm. 2 Tage, Egeln, Tennstedt, Zer-
 ster Antuhn. 18. Gröbzig. 21. Wallenstädt. 22. Bis-
 schofswerda, Hoyerwerda, Mückeln 2 Tage, Nos-
 sen, Radegast.

Beilage

Der vornehme Rekrut.

(Fortsetzung.)

Er sagte, es sei wenig daran gelegen seinen Geburtsort zu wissen; er käme aus einer fernen Grafschaft, und stehe in nicht ungeachteten Verbindungen, aber wo diese Grafschaft läge, welche diese Verbindungen wären, weigerte er sich zu bestimmen; kurz, unbefiegbare Ereignisse hätten ihn seiner Familie entfremdet, — er wäre ein verlassenes Wesen auf Erden, und hätte beschlossen, sich anwerben zu lassen, weil er kein anderes Mittel zu seiner Ernährung wüßte, oder wenigstens keines, womit seine Gefühle im Einklang ständen.

Als ich fortfuhr ihn an die Nothwendigkeit eines reiflichen Nachdenkens zu erinnern, ehe er einen so entscheidenden und nicht zu widerrufenden Schritt thäte, antwortete er fest, doch ohne Unartigkeit im Tone, daß der Entschluß längst gefaßt sey. Wollte ich ihn nicht annehmen, so würde er zum nächsten Militairposten gehen, wo der Offizier ohne Zweifel minder peinlich seyn würde. Da ich diese Gemüthsstimmung wahrnahm, und das Loos geworfen erblickte, widerstand ich nicht länger seinen Wünschen; ich gab ihm den Gottespfennig, der Arzt untersuchte ihn, und nachdem er den Eid geleistet hatte, trat er in Reih' und Glied unter dem Namen Johann Jackson ein.

Die besonderen Umstände, unter denen dieser junge Mann in das Korps eintrat, machten ihn zum Gegenstande ungewöhnlicher Theilnahme bei allen Kameraden. Keiner konnte nur einen Augenblick daran zweifeln, daß er von guter Geburt und wohlgezogen sey, und daß er in mancher Hinsicht nicht zu der von ihm angenommenen Stellung passe; seine ganze Auf- führung überzeugte selbst den Ungläubigsten von der Wahrheit dieser Ansicht. In allen Sachen des Exerciziums und der Dienstpflicht war er überaus aufmerksam; auf der Parade konnte Niemand den geringsten Flecken an seiner Kleidung, oder eine Ungeschicklichkeit in seinen Stellungen entdecken; seine Bewegungen führte er nicht nur mit Präcision, sondern dem Anscheine nach auch mit begeisterte Lebhaftigkeit aus. Gleichermä- ßig war an seinem Betragen gegen seine Vorgesetzten nichts zu tadeln. Er erwies ihnen alle Achtung, die ihrem Range gebührte, und selbst die Strengsten konnten in dieser Hinsicht keinen Fehler finden, doch hatte er bei allen solchen Gelegenheiten ein Ansehen von Zurückgezogenheit oder Hochmuth, entweder ohne daß er sich desselben bewußt war, oder daß er es nicht zu unterdrücken suchte. Wenn er zum Beispiel vor einem Offizier seine Mühe berührte, oder wegen einer Dienst- sache einen Feldwebel anredete, so richtete es Jackson immer so ein, daß der Begrüßte merkte, der Gruß

gelte nicht ihm, sondern seiner Stellung; auch fehlte ihm ganz jene Bereitwilligkeit, sich in die Gunst der Höheren einzuschmeicheln, welche meistens den jungen Soldaten auszeichnet. Er war so weit davon entfernt Bekanntschaften zu suchen, daß er sie vielmehr sorgsam vermied, indem er nie von selbst dem Befehlshaber in den Weg trat, damit er nicht etwas zu verrichten oder einen Auftrag auszuführen hätte, der nicht streng innerhalb der Dienstpflicht wäre.

Wenn sich Jackson so gegen seine Vorgesetzten benahm, so läßt es sich leicht denken, daß er seinen Kameraden gegenüber noch zurückgezogener und hochmüthiger erschien. Der Rohheit und offenbaren Unhöflichkeit, im strengen Sinne des Wortes, konnte man ihn zwar nicht beschuldigen, denn er erwiderte gern die Grüße derer, die mit ihm sprachen, und schlug es nie aus, so oft sich ihm eine Gelegenheit darbot, Gefälligkeiten zu erweisen; jedoch vermied er so sehr als nur möglich den Umgang mit seinen Mitkriegern, und machte keinen zum Freunde oder Vertrauten. Vielfach und oft kam man ihm vergebens entgegen, nicht nur gewöhnliche Soldaten, auch Offiziere außer Dienst. Der Zahlmeister seiner Kompagnie schlug ihm vor, die Wohnung mit ihm zu theilen, Jackson dankte für das Anerbieten, aber schlug es aus. Selbst der Sergeant- Major vergaß so sehr die Würde der Stellung, daß er ihm seinen Wunsch zu verstehen gab, nähere Bekanntschaft mit ihm anzuknüpfen. Jackson weigerte sich nicht offen oder verächtlich dagegen, aber er vermied sie.

So lebte er allein, obgleich in einem Korps von 800 Mann. Wenn er spazieren ging, war es auf einsamen Wegen und unbefuchten Gängen. Nie besuchte er die Stadt, ausgenommen im Dienste; er beschränkte sich vielmehr auf den Lagerraum, oder die nahe liegenden Felder. Bei keiner Gelegenheit nahm er an den Vergnügungen oder Spielen seiner Kameraden Theil. Obgleich schnell wie ein Rennthier, bewarb er sich nie um die Gewinnste bei den täglich stattfindenden Wettrennen; er verabsäumte sowohl den Feder- als den Schlagballplatz, und das Innere des Schenkhauses soll er nie gesehen haben, als nur einmal, da er auf der Wache war und als Patrouille mit andern dahin abgeschickt wurde. Er blieb ganz der, wie er sich, als er zu uns kam, schilderte, ein verlassenes Wesen ohne Umgang, das keine geselligen Gefühle mit seinen Mitbrüdern theilte.

Wer da weiß, aus welchen Menschen gewöhnlich die Mehrzahl der britischen Regimenter besteht, wird sich leicht denken, daß ein Solcher in seinem Korps nicht beliebt werden konnte. Da die Gemeinen merkten, daß alle ihre Versuche sich ihm gefällig zu machen fehlschlügen, so begannen sie bald gegen Jack-

son den äußersten Abscheu zu fühlen. Der Gedanke, daß er von Geburt ein vornehmer Herr sey, wurde nun für eine genügende Ursache gehalten, ihn zum Gegenstande persönlicher Feindseligkeit zu machen, und der Beiname der vornehme Jackson, den man ihm erst aus Scherz beigelegt hatte, ward bald zu einem Schimpfwort. Man erlaubte sich rohe Wiße auf seine Unkosten. Muthwillig und unausgesetzt störte man seine Einsamkeit; seine Mienen, sein Gang, seine Sprache wurden nachgeäfft, und sobald er sich näherte, wurde er der Gegenstand lauter Unterhaltung. Selbst die Offiziere außer dem Dienst unterließen es nicht, ihn zu quälen, oder, wie sie es nannten, den Stolz dieses schönen vornehmen Herrn zu demüthigen. War die Reihe an Jackson, das Mittagessen zu kochen, oder die Zimmer zu kehren, so verlangte man die größte Genauigkeit, und das geringste Versehen wurde streng getadelt, und oftmals trug man ihm Beschäftigungen auf, die er pflichtgemäß nicht zu verrichten brauchte. Alles dies ertrug der junge Mann mit außerordentlichem Gleichmuth und Ausharren. Um die rohen Reden seiner Kameraden kümmerte er sich nicht; sah er sich verfolgt oder beobachtet, so zog er sich in sein Quartier zurück, und die Versuche seiner Umgebung ihm nachzuäffen ignorierte er und verachtete sie. So verfuhr er auch mit den Offizieren außer Dienst. Er verrichtete seine Pflichten so genau, und war immer so pünktlich, daß er ihnen selten Gelegenheiten darbot, ihrer Laune freien Lauf zu lassen, und thaten sie dies mit Flüchen oder Schwüren, so stellte er sich, als ob er es nicht hörte. Nur einmal wagte er gegen die Ungerechtigkeit ihres Verfahrens Einspruch zu thun. Als er irgend wozu befehligt worden, und der ihm aufgetragene Dienst besonders unangenehm war, erinnerte er den diesen Befehl ertheilenden Sergeanten daran, daß erst den Tag vorher die Reihe an ihm gewesen wäre, und obgleich er gern seinen Wunsch erfüllen wolle, so möge doch der niedrige Gewaltherrscher sich darauf verlassen, daß er die Sache genau dem Befehlshaber vorstellen werde. Jacksons Drohung war nicht vergeblich, denn er entging einer Beschäftigung, an die er nicht ohne Abscheu denken konnte, aber von dem Tage an ward Sergeant Tompkins sein unversöhnlicher Feind.

Mit Leidwesen muß ich es gestehen, daß sowohl Gemeine, als Offiziere einen vornehmen Herrn in Reih' und Glied gewöhnlich mit ungünstigem Auge betrachten. Selten findet der an strenge Kriegszucht gewöhnte Vorgesetzte sich geneigt, den Mangel an des-

voter Unterwürfigkeit bei einem solchen Untergebenen aus einem mildern Gesichtspunkt zu betrachten; ja er fordert hier dieselbe um so unbedingter, als er sich dem Vorwurfe, für parteiisch zu gelten, ausgesetzt glaubt. Er sieht in dem Vornehmen durchaus nichts mehr, als den gemeinen Soldaten, und der Soldat, der nicht bereit ist, beim Winke seines Offiziers herbeizustiegen, der nicht nach der Ehre zu geizen scheint, ihm in jeder Sache und unter allen Umständen zu dienen, muß es sich oft zuschreiben, wenn er für einen verdrüßlichen schlechtgesitteten Schurken gehalten wird, und wie verdienstlich auch in Hinsicht des Dienstes seine Aufführung seyn möge, diese kann nie einen Fehler gut machen, wodurch die Eigenliebe eines Vorgesetzten verwundet wird. Ich will damit nicht behaupten, daß dem immer so sey, doch geschieht dies nur zu häufig, und entsteht unvermeidlich durch die Art der Auszeichnungen, die aus der Kriegszucht hervorgehen. So viel ist gewiß, bei Jackson zeigte sich dies sehr bald; von denen, die seine Lage bei der Aufnahme bedauerten, oder wenigstens dies vorgaben, sahen ihn die meisten vor dem Ablaufe seines ersten Dienstmonats mit Abscheu an.

Dieser unser vornehme Rekrute, sagte Einer, ist ein sehr eingebildeter Kerl. Er geht zu jeder Zeit einen langen Umweg, um keinen Offizier zu grüßen, und kann er dieser Erniedrigung nicht entgehen, so möchte man glauben, daß man die Begrüßung seines Vorgesetzten erhält.

Der Schurke sieht immer aus, als ob er aus anderem Staube als wir geschaffen wäre, sagte ein Anderer. Was hat ein so vornehmer Herr in unsren Reihen zu schaffen?

Täglich kommen Klagen über seine üble Laune, und seinen Stolz bei mir ein, bemerkte der Adjutant; doch bei Allem dem ist er ein reinlicher und ordnungsliebender Soldat, und obgleich im Allgemeinen viel gegen ihn gesprochen wird, so scheint doch keiner vermögend oder willens in Einzelheiten einzugehen.

So entfremdeten sich allmählig die Gemüther einem Jüngling, gegen den, wie der Adjutant sich richtig ausgedrückt hatte, keine bestimmte Anklage erhoben werden konnte; zuletzt zeigte sich der feste Wunsch den Anstößigen auf einem Fehlritte zu ertappen. Doch war Jackson eben so stolz als vorsichtig. Er war auf jede Dienstsache genau aufmerksam, und auch nicht der Schatten einer Beschuldigung war gegen ihn aufzubringen, bis seine Geduld über das menschliche Ausdauerungsvermögen hinaus gereizt worden war.

(Fortsetzung folgt.)